

Erasmusbericht 2024: Coimbra, Portugal

Mein Erasmussemester ging über fünf Monate in der kleinen, wunderschönen Universitätsstadt Coimbra in Portugal. In der Vorbereitung auf das Auslandssemester habe ich mich mit der Koordinatorin für Auslandssemester am historischen Seminar, Frau Prof. Dr. Brigitte Reinwald, in Verbindung gesetzt und meine Erasmus-Bewerbung an das Hochschulbüro geleitet. Darüber hinaus habe ich durch meine Minijob-Tätigkeit ein wenig Geld zusammen gespart, welches mir einen finanziellen Puffer über die fünf Monate hinweg geben konnte und zusätzlich habe ich auch meine eingestaubten Portugiesischkenntnisse mit Handy-Apps ein wenig aufgefrischt, bevor ich dann Anfang September in mein kleines Abenteuer nach Portugal aufbrach. Dazu muss ich sagen, dass ich bis ungefähr Mitte August keine endgültige Rückmeldung von der Universidade de Coimbra bekommen habe und die Bürokratie vor Ort generell einfach ein wenig langsamer läuft – ganz nach dem typisch portugiesischen Motto: tudo devagar. Alles mit der Ruhe. Dadurch habe ich auch recht spät erst mit der Wohnungssuche beginnen können und muss hier auch sagen, dass ich einfach unfassbares Glück hatte. Über die offizielle Erasmus Student Network Whatsapp-Gruppe, welche ich auf der ESN Website gefunden hatte, wurde ich auf meiner kurzfristigen, leicht verzweifelten Suche nach einer Unterkunft in Coimbra fündig. Ein anderer italienischer Erasmus-Medizinstudent hatte in der Gruppe geschrieben, dass seine Landlady aus Coimbra noch weitere Zimmer und Wohnungen zur Verfügung hätte, woraufhin ich mich direkt mit der Vermieterin telefonisch in Verbindung setzte und ein Zimmer so für mich sichern konnte. Bei Bedarf kann ich hier den Kontakt auch nochmal weitergeben, da die Landlady mehrere Wohnhäuser in der Stadt besitzt. Darüber hinaus war dies auf mehreren Ebenen unfassbar glücklich für mich: ich habe dadurch im Vorfeld meiner tatsächlichen Ankunft in der Stadt nicht nur mit dem einen italienischen Erasmusstudenten zumindest über Textnachrichten bereits Kontakt gehabt, der über die kommenden Monate dann tatsächlich auch ein guter Freund von mir werden sollte, sondern habe durch diese schicksalhaften Begebenheiten mit einer wunderbaren italienischen und einer wunderbaren portugiesischen Mitbewohnerin zusammenleben können. Mit beiden habe ich mich so gut verstanden, wir drei haben – trotz der vergleichsweise nur kurzen Zeit von fünf Monaten – tatsächlich so eine Art geschwisterliches Verhältnis zueinander aufgebaut und ich bin so unfassbar froh, diese zwei Menschen nun in meinem Leben zu wissen. Außerdem bin ich durch die ersten beiden Italiener:innen, die ich nur durch das Wohnhaus kannte, in eine große Gruppe von ca.

fünfzehn Italiener:innen – alles Medizinstudierende – mit reingerutscht, die mich sozusagen adoptierten und mit in ihre Mitte aufnahmen, als einzige Nicht-Italienerin. „Nostra tedesca“ wurde ich immer liebevoll von allen genannt. Genauso spreche ich auch immer von „meinen Italienern“, wenn ich über diese herzenguten und mir so ans Herz gewachsenen Menschen spreche. Die meiste Zeit sprachen wir auf Englisch miteinander, manchmal auch auf Portugiesisch, um die Sprache gemeinsam ein wenig zu trainieren, aber ich kam auch nicht drum herum – natürlich – genauso auch Italienisch tagtäglich zu hören, mit der Zeit sogar recht gut zu verstehen und ein wenig selbst zu sprechen. Die Ähnlichkeiten der romanischen Sprachen sind dabei einfach eine riesige Unterstützung, das lässt sich nicht anders sagen. Die Italiener:innen und ich waren füreinander wie eine Art Familie in „unserer“ kleinen, portugiesischen Stadt – wir hatten ja alle sonst niemanden vor Ort, kannten vorher nichts und niemanden. Die Lebensumstände, die bei uns allen in diesem Moment in der Zeit gleich waren, die ließen alles deutlich intensiver erscheinen und haben uns so sehr zusammengeschweißt. Es gab zahlreiche gemeinsame Film-, Puzzle- oder Kochabende (Pasta oder Risotto-Nights, wie sollte es auch anders sein), Geburtstagsfeiern, Café & Pastel de Nata Nachmittage, Nächte voller Tanz und Leichtigkeit, Strandbesuche und Sonnenuntergänge, Städtetrips, Jam-Sessions, so viele gemeinsam erlebte Momente und gefühlte Emotionen. Einige persönliche Highlights für mich waren unter anderem die universitätseigene Festivalwoche *Latada* mit dem fulminanten Abschluss des *Cortejo*, der “Taufe der Erstis” am Fuß der Stadt im Fluss Mondego Anfang Oktober; ein geführter Tagesausflug nach Fátima, Batalha und Nazaré im November an einem der vielen, endlos sonnigen Tage in Portugal oder als ich an einem verregneten Tag, ebenfalls im November, ganz für mich alleine einen Teil des Caminho Portugues lief. Auch ein verlängertes Wochenende an der Küste in Peniche, welches ich mit meinen sechs engsten, italienischen Freunden zum Ende meines Auslandssemesters verbrachte oder die Besuche von Freunden und Familie und die damit verbundenen Ausflüge nach Lissabon und Porto waren immer sehr aufregend und schön. In Portugal selbst gibt es Unmengen an bezaubernden Orten zu entdecken und in Coimbra Möglichkeiten wahrzunehmen - ich wünschte, dafür wäre noch mehr Zeit neben dem Studium gewesen. Die Seminare selbst, welche ich an der Universidade besuchte, waren alle auf Portugiesisch und eher in einem frontalen und wenig vielfältigen Unterrichtsstil. Da musste ich mich zu Beginn des Semesters zunächst daran gewöhnen, da an meiner Heimatuniversität in Hannover deutlich mehr Variabilität und Einbezug der Studierenden stattfindet – was für mich persönlich ertragreicher und somit eigentlich schöner ist. In allen drei Hauptseminaren war die Prüfungsleistung das Verfassen einer Hausarbeit, welche aber

auch auf Englisch verfasst werden durften. Dadurch hatte ich den ganzen Januar über, also den letzten Monat meines Aufenthalts, auch alle Hände voll zu tun. Letztendlich ließ sich aber auch dieser Stress bewältigen – wie das bei uns Studis immer so ist. Darüber hinaus habe ich auch einen Portugiesisch-Sprachkurs besucht, welcher extra für Erasmus-Studierende angeboten wurde. Die zwei Male des Portugiesischunterrichts unter der Woche waren immer mein Stundenplan-Highlight, weil in dem Kurs, den ich besuchte, so viele liebe, ambitionierte Erasmus-Studierende von überall aus Europa saßen und auch unsere Dozentin eine so engagierte Sprachlehrerin war – ihre respektvolle Umgangsweise mit jeder einzelnen Person im Klassenraum hat mich sehr beeindruckt und vermutlich auch für meinen späteren Beruf als Lehrerin nachhaltig geprägt.

Alles in Allem würde ich alles, was ich in diesem wunderbaren Erasmussemester sah und tat, ganz genauso wieder machen. Das Einzige, was ich mir inzwischen wünsche, ist, dass ich gerne noch länger in Coimbra geblieben wäre. Ich vermisse die Zeit in Portugal mit „meinen“ Italienern sehr. Ich fühle mich so gestärkt in mir als Person, in meinen Fähigkeiten, in meiner Umgangsweise mit mir selbst und anderen und habe dementsprechend sehr viel an Selbstsicherheit und auch Selbstreflexion dazu gewonnen. Mit den richtigen Leuten um einen herum und einer angemessenen (also nicht zu hohen) Erwartungshaltung sowie offenen Einstellung allem und allen gegenüber stand mir die letzten Monate nichts und niemand im Weg. Diese Erkenntnis werde ich auch für die Zukunft immer im Kopf behalten. Ich fühle mich so verbunden mit den Menschen, die ich in den vergangenen Monaten kennenlernen durfte, mit den Orten, die ich in diesen Monaten besuchen konnte, und kann es kaum erwarten, sowohl Portugal als auch meine Freunde aus den anderen europäischen Ländern wiederzusehen. Wie schön es ist, dass sich ein zu Anfang fremder Ort und die zunächst unbekannt Menschen, die diesen Ort so besonders machen sollen, zu einem geborgenen, zweiten Zuhause entpuppen können. Wie wir alle gemeinsam immer auf Italienisch zu sagen pflegten: Grazie Mamma Unione Europea!

